

Evaluation ENTER

Masterarbeit TU Dortmund

PiT 28. November 2019

Durchführung:

- März 2019
- 8. Jahrgang (drei Klassen) einer inklusiven Hauptschule im Kreis Soest
- 4 Einheiten in geschlechtshomogenen Gruppen
- Stichprobengröße 51 SuS: 20 Mädchen, 31 Jungen im Alter von 13 bis 16 Jahren, viele mit Migrationshintergrund
- Befragung 10 Wochen nach Durchführung

1. Einheit

Warm-Up: Aufstellung nach Anfangsbuchstaben des Vornamens und anschließend nach Geburtstag → danach Reflektion, was das mit „Sucht“ zu tun haben könnte und was die Übung lehrt

Positionsmethode „Sucht – keine Sucht“ → selbstreflektive Einschätzung des eigenen Verhaltens

„Grabbelsack“ → Wissensvermittlung, Verdeutlichung der Vielfalt von Süchten

Quiz → Wissensvermittlung, Klärung verschiedener suchtbezogener Begriffe

2. Einheit

Film „Ben X“ → Herausarbeitung von Sucht als kompensatorisches Mittel für schwierige Lebenssituationen

Tankmodell/Lebensmauer → Erwerb kompensatorischer Möglichkeiten, Auseinandersetzung mit Suchtentstehung und –ursachen, Reflektion der eigenen Lebenssituation

3. Einheit

Besuch von 2 Suchterkrankten und deren Betreuerin

→ Bericht über jeweilige Erfahrungen mit Drogen, Auswirkungen auf das Leben und deren Gefühle, Einblick in die unterschiedlichen Lebensphasen eines kranken Menschen

4. Einheit

Reflektion der Patientengespräche mit Mitarbeiterinnen von LWL-Klinik → Klärung offener Fragen, freier Austausch

Forschungsleitende Fragen

Welche **Wirkung** hat das Präventionsprogramm ENTER?

Können die SuS durch die Teilnahme an dem Präventionsprogramm eine **Verknüpfung** zwischen der Einheit und ihrer Lebenswelt herstellen?

Werden bei den Lernenden **Reflektionsprozesse** hinsichtlich des eigenen Konsumverhaltens angeregt und erlernte Aspekte auf die eigene Person übertragen?

→ **Formulierung der Forschungshypothesen**

Die Forschungshypothesen

H1	Der Großteil der teilnehmenden Jugendlichen (> 50 %) weist zum Zeitpunkt der Teilnahme bereits Erfahrungen mit dem Konsum von Suchtmitteln (Zigaretten, Alkohol, illegale Drogen) auf.
H2	Insbesondere die Aspekte des Präventionsprogramms bleiben in der Erinnerung der Lernenden, welche sich als motivierend, praxisorientiert und authentisch erweisen.
H3	ENTER fördert die sozialen Kompetenzen der Teilnehmenden.
H4	ENTER regt die die Selbstreflektion der Lernenden bezüglich ihres Konsumverhaltens an.
H5	Durch die Teilnahme an ENTER erwerben die Lernenden alternative Verhaltensweisen zum Suchtmittelkonsum.
H6	Durch ENTER erweitern die SuS ihr Wissen hinsichtlich der Thematik „Sucht und Suchtmittel“.
H7	Lernende, die keine Erfahrung mit dem Konsum von Suchtmitteln aufweisen, nehmen keine Veränderung ihrer Einstellung sowie des Umgangs mit Suchtmitteln wahr. TN mit geringen Konsumerfahrungen verändern ihre Einstellung am stärksten . Regelmäßig Konsumierende werden wenig beeinflusst.

H1: Der Großteil der teilnehmenden Jugendlichen (> 50 %) weist zum Zeitpunkt der Teilnahme bereits Erfahrungen mit dem Konsum von Suchtmitteln (Zigaretten, Alkohol, illegale Drogen) auf

N=51

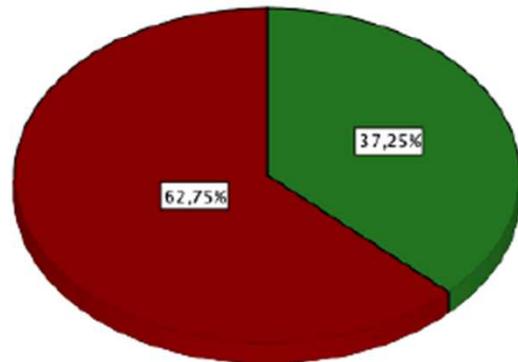
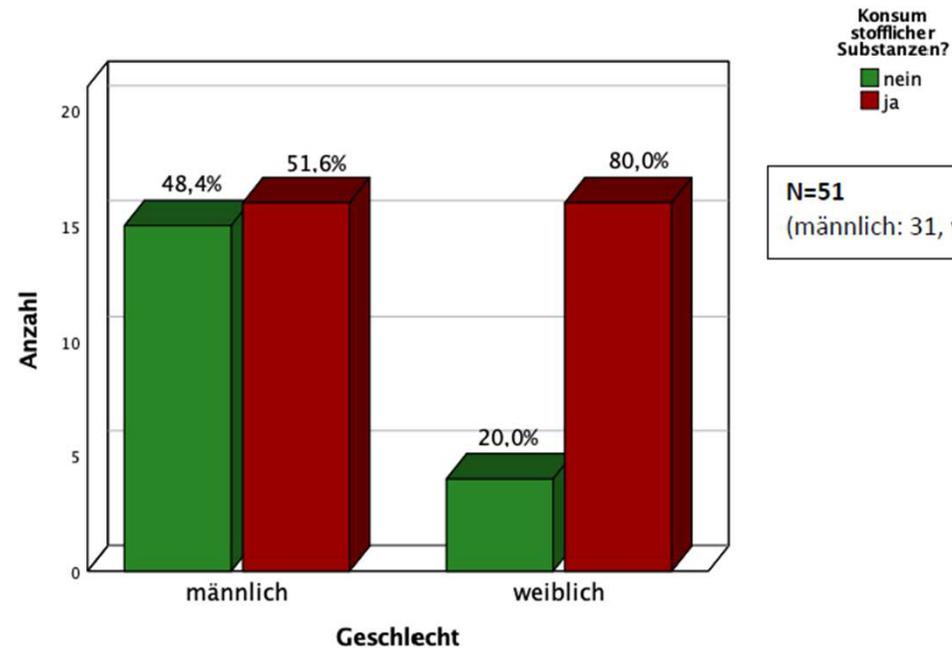


Abbildung 6: Konsum stofflicher Substanzen (ja/ nein)

Konsum stofflicher Substanzen
■ nein
■ ja



N=51
(männlich: 31, weiblich: 20)

Abbildung 7: Geschlecht * Konsum stofflicher Substanzen

H2: Insbesondere die Aspekte des Präventionsprogramms bleiben in der Erinnerung der Lernenden, welche sich als motivierend, praxisorientiert und authentisch erweisen

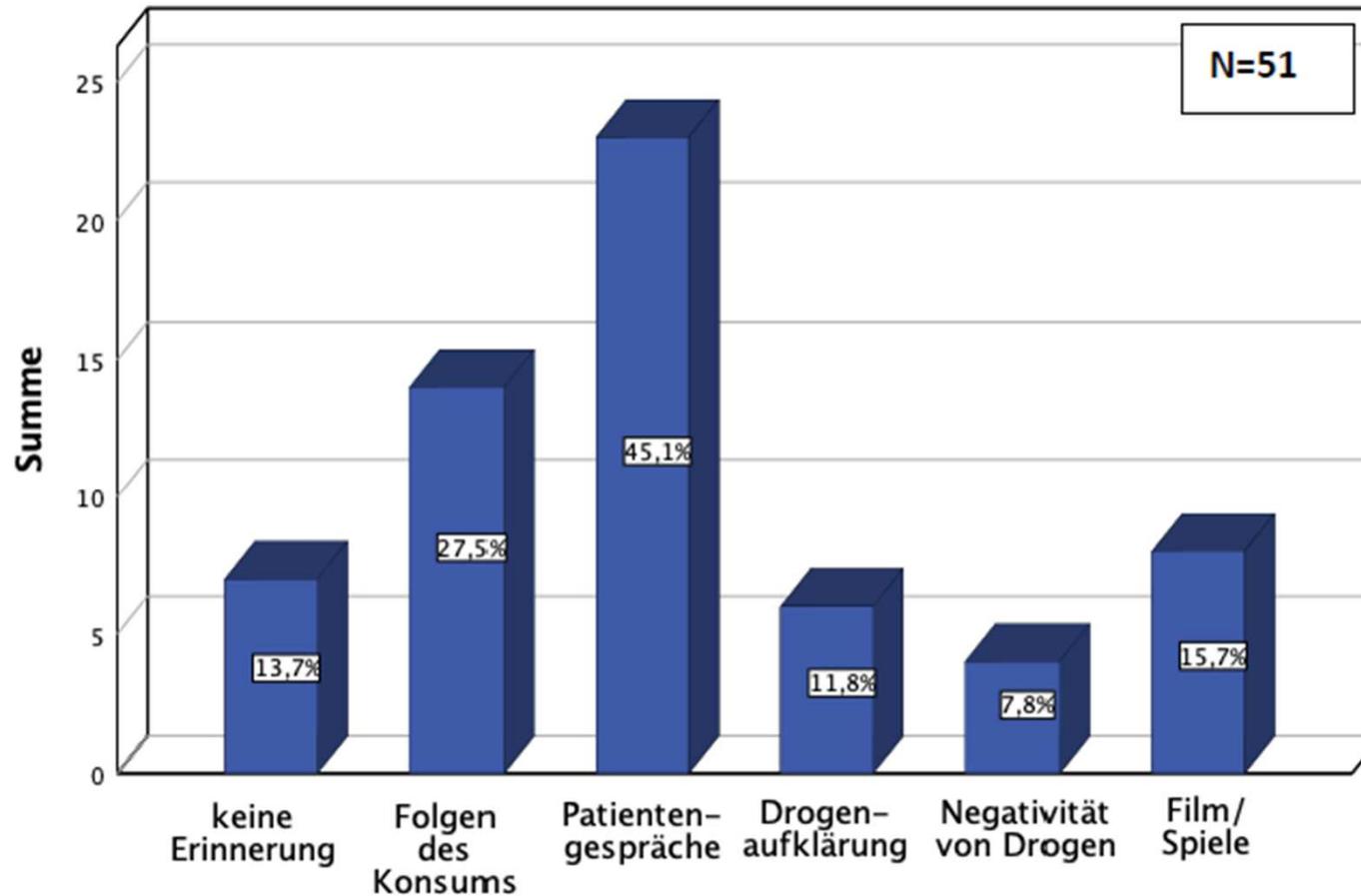


Abbildung 10: Erinnerte Aspekte

H3: ENTER fördert die sozialen Kompetenzen der Teilnehmenden

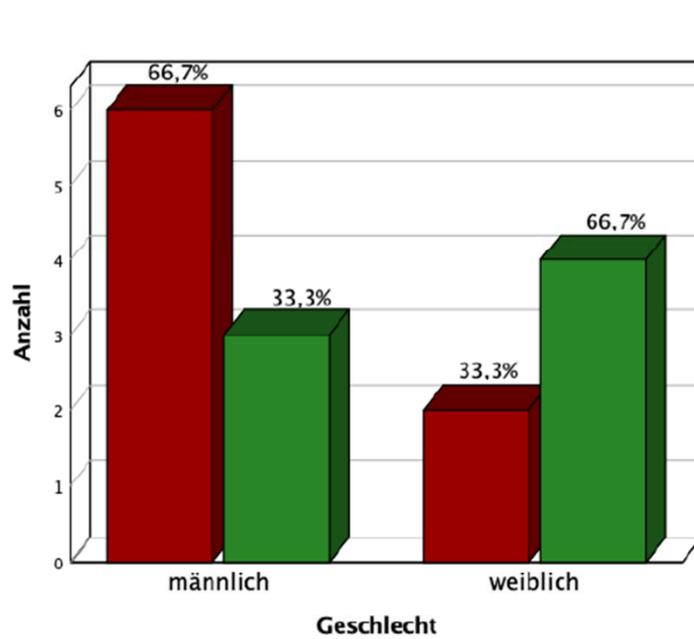


Abbildung 13: Geschlecht * Soziale Kompetenzen (Warm-Up)

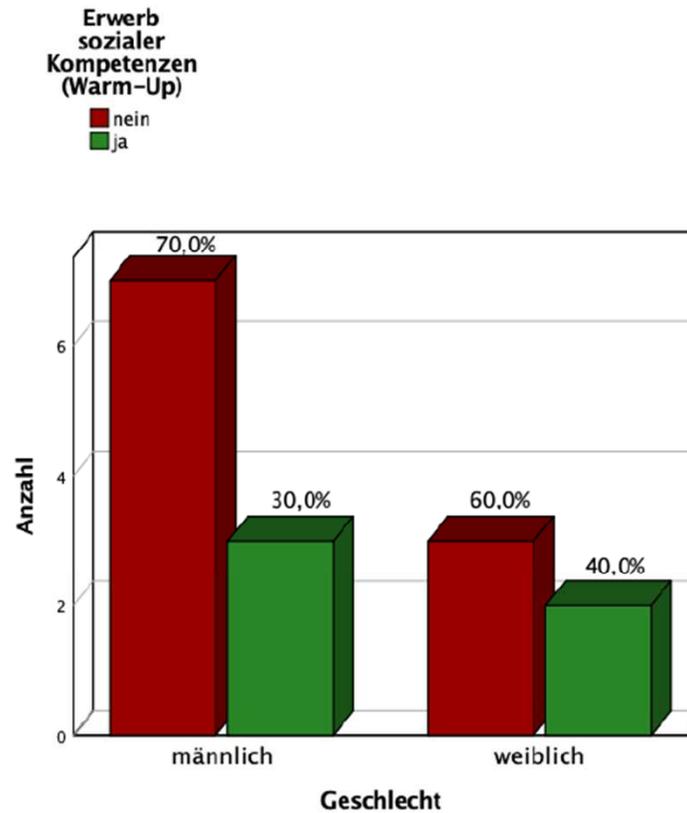


Abbildung 14: Geschlecht * Soziale Kompetenzen (Film)

Erwerb sozialer Kompetenzen (Film)
■ nein
■ ja

N=15
(männlich: 10,
weiblich: 5)

H4: ENTER regt die die Selbstreflektion der Lernenden bezüglich ihres Konsumverhaltens an

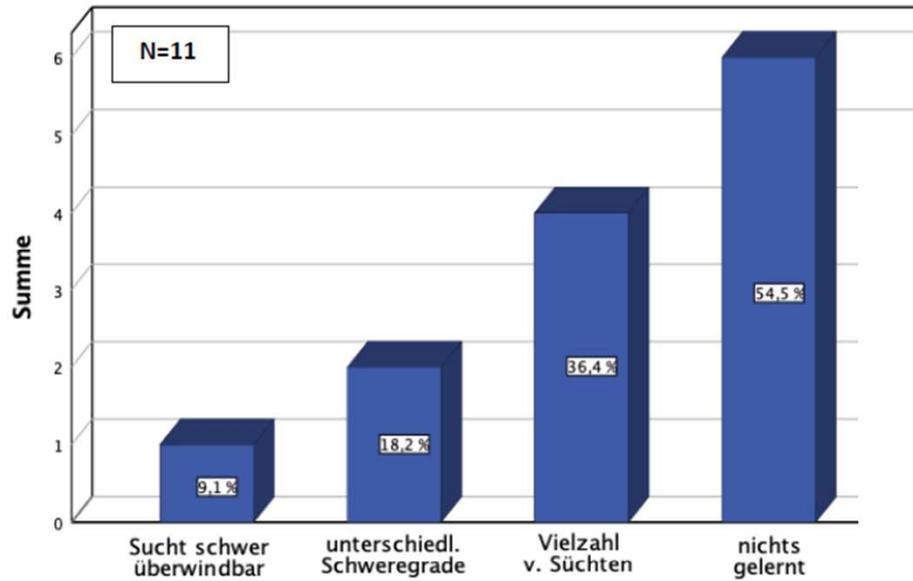


Abbildung 15: Erlernte Aspekte (Übung 2: Sucht - keine Sucht)

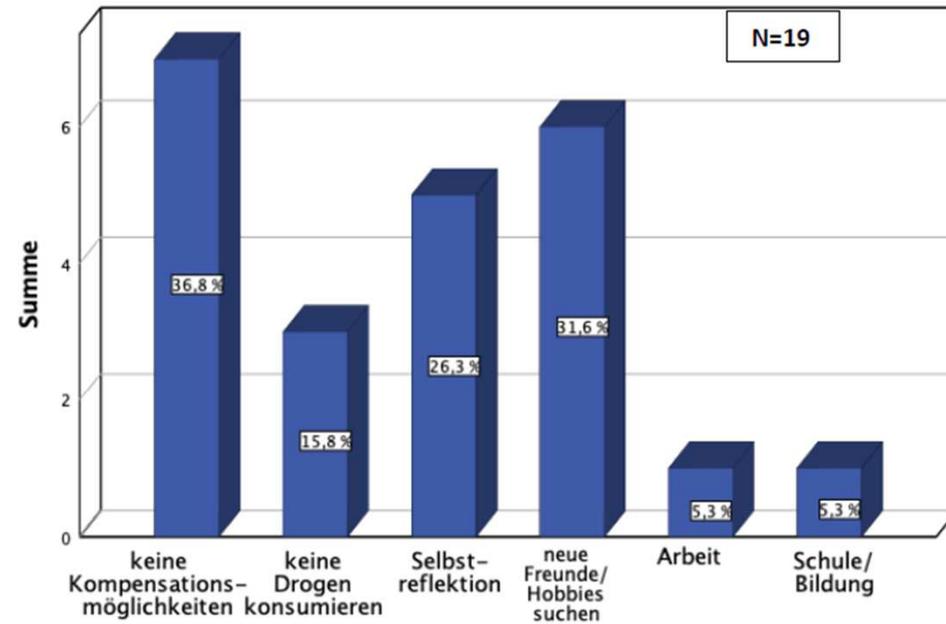


Abbildung 16: Alternative Verhaltensweisen (Übung 6: Lebensmauer)

H5: Durch die Teilnahme an ENTER erwerben die Lernenden alternative Verhaltensweisen zum Suchtmittelkonsum

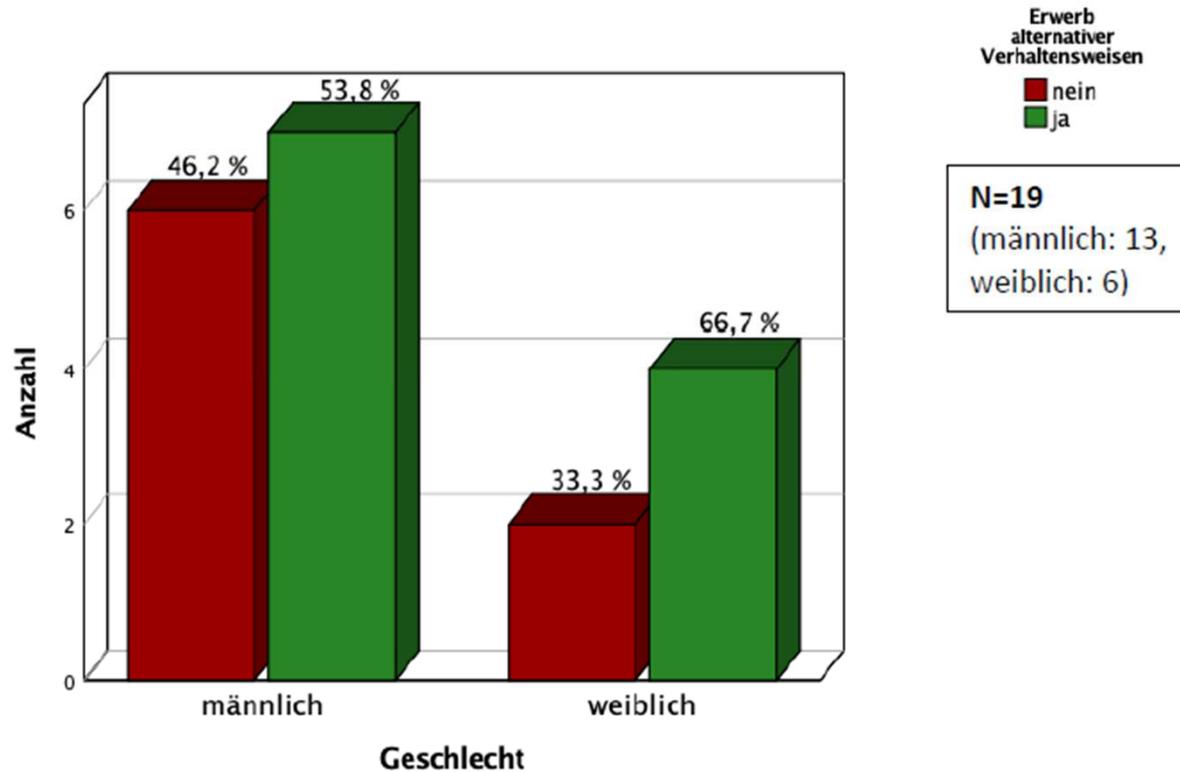


Abbildung 18: Geschlecht * Alternative Verhaltensweisen

H6: Durch ENTER erweitern die SuS ihr Wissen hinsichtlich der Thematik „Sucht und Suchtmittel“

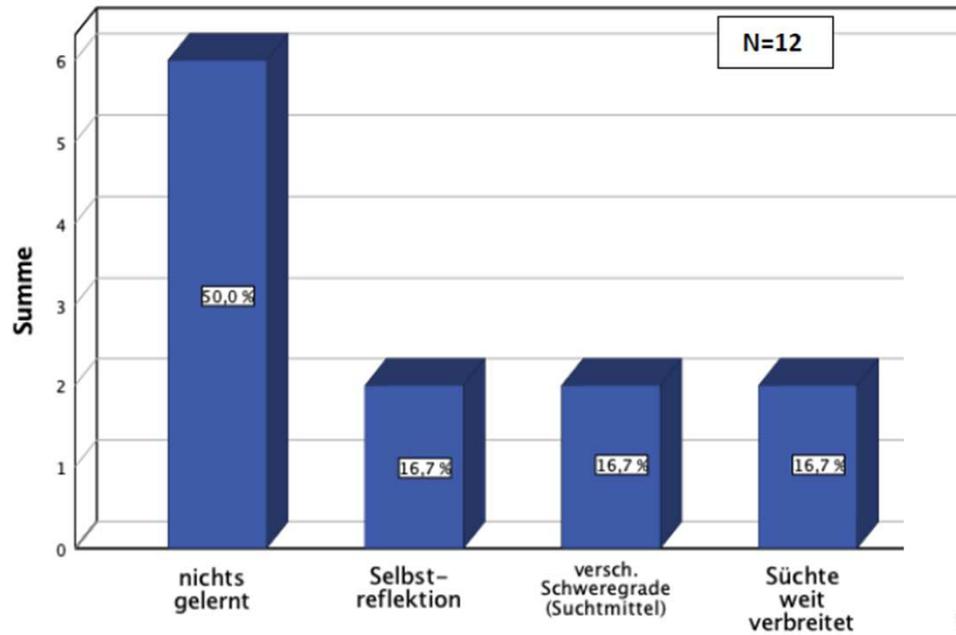


Abbildung 19: Erlernte Aspekte (Übung 3: Grabbelsack)

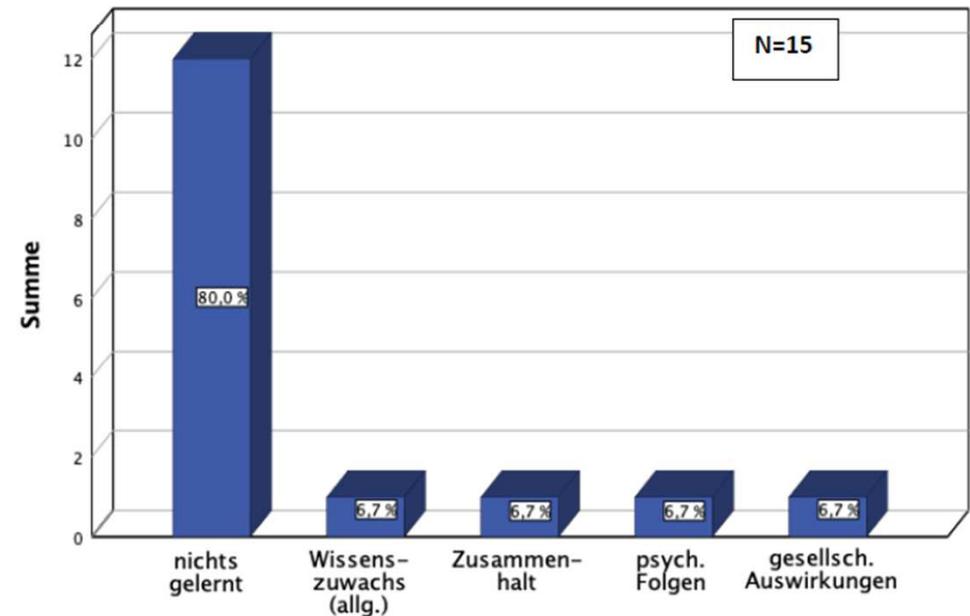


Abbildung 20: Erlernte Aspekte (Übung 4: Quiz)

H7: Lernende, die keine Erfahrung mit dem Konsum von Suchtmitteln aufweisen, nehmen keine Veränderung ihrer Einstellung sowie des Umgangs mit Suchtmitteln wahr.

TN mit geringen Konsumerfahrungen verändern ihre Einstellung am stärksten.

Regelmäßig Konsumierende werden wenig beeinflusst.

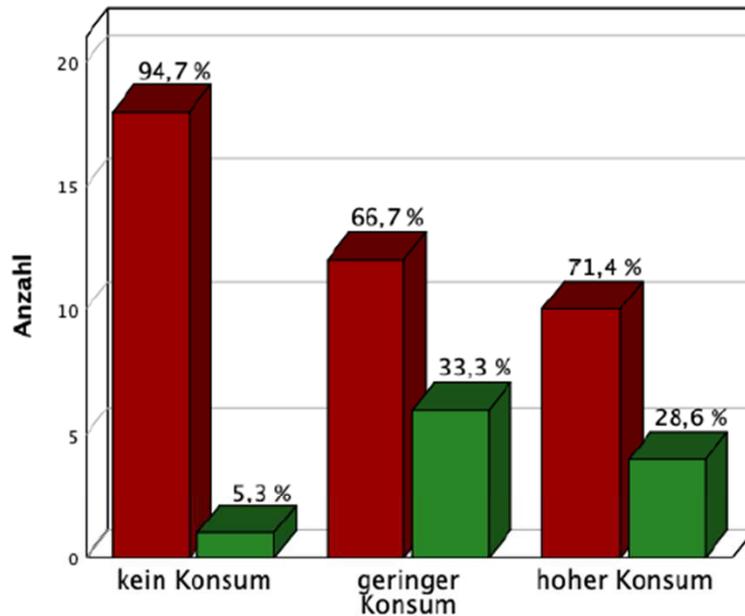


Abbildung 25: Einstellungsänderung * Konsumhäufigkeit

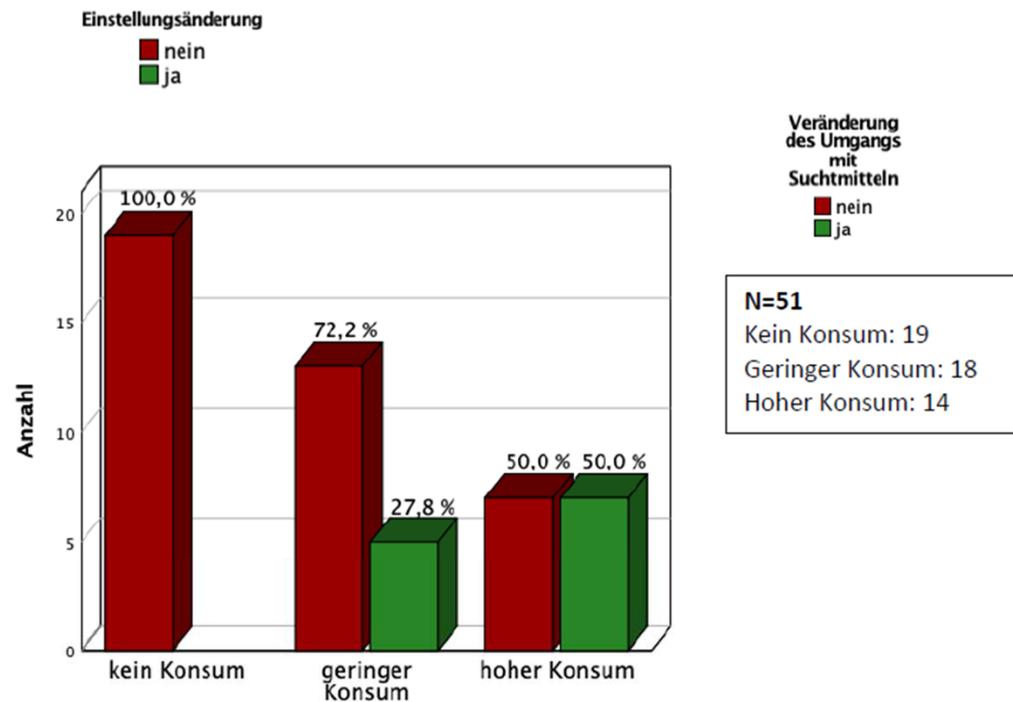


Abbildung 26: Veränderung des Umgangs * Konsumhäufigkeit

Nähere Betrachtung der Patientengespräche

erinnert an	beeindruckend	geföhlt
Zahlreiche Süchte	Ehrlichkeit	Trauer, Mitleid
Ursachen für Entstehung	Offenheit	Abneigung gegen Drogen
Geföhle/Verhalten der Person (Verzweiflung)	Erschrocken über schwerwiegende Folgen	Erstaunt, nervös, ängstlich
Süchte können sehr schnell entstehen	Einstiegsalter der Betroffenen (14 Jahre)	Leere

Zusammenfassung

- Der Anteil der SuS, die **nicht bzw. in einem geringen Maße konsumieren**, überwiegt.
- Nur **geringe Anteile der Teilnehmenden** haben durch die durchgeführten Methoden **soziale Kompetenzen und neues Wissen** erlangt.
- Nur **wenige SuS** werden zu **selbstreflektiven Prozessen** angeregt.
- Bei **etwas mehr als der Hälfte** kann eine **Aneignung von Handlungsalternativen** zum Suchtmittelkonsum belegt werden.
- Lernende, welche keine Suchtmittel konsumieren sowie Befragte, welche stark konsumieren, vollziehen durch die Teilnahme an den suchtpreventiven Maßnahmen kaum eine einstellungsbezogene Veränderung. **Die größte Veränderung ist in der Gruppe der gering konsumierenden zu verzeichnen (aber auch hier überwiegt der Anteil derer, die ihre Einstellung nicht verändert haben).**
- Das **Nachdenken über das eigene Konsumverhalten** steigt mit der **Häufigkeit des Suchtmittelkonsums** an.

Empfehlungen

- Langfristige Integration von suchtpreventiven Maßnahmen in den Unterricht

- Lerneinheiten sollten umfassend sein* (kommunal orientiert, Kooperation mit außerschulischen Partnern, Lebenskompetenzansatz, keine isolierte Wissensvermittlung)

- Individuelles Zuschneiden der Inhalte auf die jeweilige Gruppe

- *
 - Alkoholprävention: belegte Wirksamkeit alkoholspezifischer Konzepte
 - Tabakprävention: tabakspezifische Ansätzen haben eher keinen Erfolg
 - Cannabisprävention: Verhalten der Heranwachsenden in den Fokus stellen (kompetenzorientierter Ansatz)

Schlussfolgerungen...?

Was bedeutet das für unsere Arbeit:

→ Gedanken

→ Ideen

→ Anmerkungen